

CARMINA VOKAL-ENSEMBLE

Puccinis «Messa di Gloria» mit opernhafter Dramatik

bru. Das Carmina Vokal-Ensemble und die Camerata Musica Luzern konzertierten am Sonntag unter der Leitung von Ly Aellen im Grossen Goetheanum-Saal.

Die Suite für Flöte in a-Moll ist eines der bekanntesten Stücke Georg Philipp Telemanns, das sowohl programmatische als auch tanzhafte Teile umfasst. Ein zwölfköpfiges Streicherensemble und ein Orgelportativ begleiteten die präzise und mit gutem Ansatz spielende Flötistin Fränzi Badertscher. Ly Aellen dirigierte das achtsätzige Stück präsent und mit sparsamem Körpereinsatz. Sie legte Wert auf die typische an- und abschwellende Barockdynamik, die das Orchester vorzüglich aufnahm. Beim Hören der beiden Menuettsätze fühlte man sich in einen höfischen Ballsaal versetzt. In der schnellen «Réjouissance» mit schwierigen Läufen vermochte Badertscher ihre Bravour voll zur Geltung zu bringen. Gut herausgearbeitet wurde von Ly Aellen die dialogische Struktur zwischen Soloinstrument und Orchester.

Höhepunkt des Konzerts war Giacomo Puccinis «Messa di Gloria», die für Chor, Tenor- und Basssoli geschrieben wurde und keinen weiblichen Solopart enthält. Das 1880 entstandene Stück markiert das Ende von Puccinis Lehrzeit und wurde erst 1950 wieder ans Licht gebracht. Das feurige, mit schmetternden Bläsersätzen ausgestattete Werk wirkt opernhafte und von einer unbekümmerten Spontaneität. Puccini



Photo: Reto Buchmeier

Das Carmina Vokal-Ensemble und die Camerata Musica Luzern, dirigiert von Ly Aellen.

hat den Messetext zu einem musikalischen Drama gestaltet. Ly Aellen stand mit der Camerata Musica Luzern ein exzellenter, geschmeidiger Klangkörper zur Verfügung, der auf die nuancenreiche Musik einzugehen wusste. Bereits die ätherisch einsetzenden Streicher im «Kyrie» versetzten einen in eine andere Welt. Der aus über 80 Sängerinnen und Sängern bestehende Chor sorgte für einen homogenen, gut artikulierten Vokalklang. Die Dynamik war sehr differenziert. So war es mög-

lich, dass der Chor die Steigerungen und triumphalen Passagen klar herausarbeiten konnte. Das «Laudamus te» des Chores jagte einem deshalb einen Schauer über den Rücken. Die Arie «Gratias agimus», gesungen von Jan Martin Mächler, steht dem pathetischen Stil von Gounods Sakralwerken nahe.

Der schöne Tenor Mächlers vermochte sich in der nicht einfachen Akustik des Saals weniger durchzusetzen als Flurin Tschurrs volle Bassstim-

me, die vor allem im «Crucifixus» zur Geltung kam. In der wohl schwierigsten Passage, der Fuge «Cum sancto spiritu», zeigte sich, wie sorgfältig und akkurat Ly Aellen das Vokalensemble auf das Werk vorbereitet hatte. Durch die präzise Dynamik konnte auch die Reprise des «Gloria» voll zur Geltung kommen. Die Messe endete mit dem «Dona nobis pacem» eher verhalten. Nach einigen Sekunden Stille erhob sich lang anhaltender Applaus.